Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 30 (1974)
Heft: 5

Artikel: Kontroverspredigt über das Wort "Einsatz"
Autor: Teucher, Eugen
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421157

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

30. Jahrgang 1974
Heft 5 (Oktober)
Herausgegeben
vom
Deutschschweizerischen
Sprachverein

Sprach Spiegel

Kontroverspredigt über das Wort „Einsatz"

Andächtige Zuhörer, lassen Sie mich in die Fußstapfen Wilhelm Hauffs treten, der in seiner „Kontroverspredigt über H. Clauren und den Mann im Mond, gehalten vor dem deutschen Publikum in der Herbstmesse 1827" ein Beispiel für diese seltene literarische Gattung gegeben hat. Bei Hauff ging es um ein literarisches Problem, nämlich um die Verspottung der schlechten Romane des Modeschriftstellers H. Clauren, der eigentlich Hofrat Heun hieß und unter dem Titel „Mimili" auch einen Schweizer Kitschroman geschrieben hatte. Der „Mann im Mond" ist nicht etwa ein weiterer Moderoman von Clauren, sondern ein Werk Hauffs selbst, eine Parodie, die allerdings als Parodie fast zu gut ist. Im „Mann im Monde oder der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme" wird die romantische Liebe eines polnischen Grafen mit des Präsidenten Tochter Ida erzählt. Man kann sich die süßen Szenen selber ausmalen, auch wenn man das Werk nicht gelesen hat.

Bei meiner Kontroverspredigt geht es mehr um ein sprachliches Problem, nämlich um das Modewort „Einsatz". Der Umfang meiner Kontroverspredigt, bei der es nur um ein einziges Wort geht, darf darum auch wesentlich kürzer sein als diejenige über den Mann im Monde, wo es um eine umfangreiche Novelle, fast um einen Roman ging.

Wogegen ich bei dem Modewort „Einsatz" wettern möchte, wie es viele Prediger tun, ist das falsche Einsetzen des Einsatzes. Man betrachte diesen eben gelesenen Satz! Das falsche Einsetzen des „Einsatzes" ist nicht falsch; denn man setzt eben diesen „Einsatz" da und dort ein. Dafür gibt es kein anderes Wort. Richtig ist auch das Einsetzen oder sogar der Einsatz der Jetons im Glücksspiel; hier hätten wir höchstens noch das Fremdwort „markieren" (marquer). Falsch ist auch nicht die Verwendung des Verbes „einsetzen" in Schillers „Wallensteins Lager", wo es heißt:

„Und setzet ihr nicht das Leben ein,
Nie wird euch das Leben gewonnen sein."

Dolf Sternberger, der Mitverfasser des „Wörterbuchs des Unmenschen", sagt zu diesen Versen: „Ein Dichter war es, dem es eingefallen ist, den funktional-sachlichen Gebrauch von ‚Einsatz' mit dem aktiv-personalen auf höchst bildkräftige Weise zu verschränken... Die Soldaten, die so singen, setzen ihre Person als Einsatz in dem Glücksspiel, als das sie ihr Leben verstehen. Sie sind also Einsatz und Einsetzer zugleich, und in dieser gleichnishaften Identifikation finden sie den richtigsten, kräftigsten Ausdruck für ihre Existenz: aus der Fülle des Lebensmutes und vor allem im Namen der Freiheit geschieht es, daß die soldatischen Abenteurer sich selber preisgeben."

Wir haben im letzten Heft des „Sprachspiegels" im Briefkasten einen Ausdruck verdonnert, der uns als der Höhepunkt des Schwachsinnes erscheint, der mit dem Worte Einsatz im Spiele ist. Es handelte sich um die Frage, was besser sei: „Unsere Türantriebe sind weltweit im Einsatz" oder „Unsere Türantriebe werden weltweit verwendet". Ich sagte dort, daß eine solche falsche Denkverbindung wie „Türantriebe stehen im Einsatz" die Verdorbenheit unserer Sprache bloßlege. In der Tat: wie können Türantriebe im Einsatz stehen? Aber auch der im Zusammenhang mit dem Schulbetrieb häufig vorgebrachte „Einsatz" wirft ein bedenkliches Licht auf die Schule. Der vorbildliche Einsatz des Schülers — was soll das eigentlich heißen? Wenn man sich die richtige Bedeutung des Verbes „einsetzen" vor Augen hält, so muß man fragen, was der Schüler da überhaupt einsetzt. Oder soll man fragen, wie er eingesetzt werde?

Im Abschnitt „Wortgebrauch" schreibt Dolf Sternberger über die Tauglichkeit des „Einsatzes", funktionaler Teil eines größeren, vorausgesetzten Ganzen werden zu können. Dem knappen, stumpfen Wortklang entspreche die sachlich-technische Geltung: Ein recht unpoetisches Wort ist es, des Reimes niemals fähig, ohne Atmosphäre und Pathos. Ein richtiger technokratisch-militärischer Wechselbalg!

Ja, technokratisch und militärisch: das ist ja die Konsistenz einer großen Zahl von Staaten, ja eigentlich der gesamten heutigen Computerwelt. Wie passen die beiden Exponenten dieser Welt trefflich zusammen: Einsatz und Computer! Gedankenlos, anmaßend, halbgebildet, selbstgefällig: so ist unsere Welt im Einsatz!

Da wir nicht alle den Rang eines Generals haben, können wir auch nicht auf militärischem Gebiete nach Belieben Truppen in die Frontlücke einsetzen. Wenn wir also zum „Einsatz" kommen, so werden wir eingesetzt, und das ist sprachlich richtig, aber nicht: wir kamen zum Einsatz. Einsatz heißt in der Modesprache einfach „gute Arbeit". Amen!

Eugen Teucher